

die Vorstellung besonderen Gegenständlichen gewinnen, das sich in dem Gedachten aller mit jenen Sätzen identisch behaupteten Gedanken findet. „Sinnleere Satzfragmente“ sind z. B. in Beziehung zu Seelen, die nur die deutsche Sprache kennen, die Gestaltkörperlichen „a“, „b“, „g“, „z“ oder „bi“, „ra“, „ki“, „fan“ usw. Selbstverständlich können aber solche Gestaltkörperliche in Beziehung zu Seelen, die z. B. eine „Geheimsprache“ kennen, auch „sinnvolle Satzfragmente“ und auch „Sätze“ sein. Hingegen nennen wir „sinnvolles Satzfragment“ jenes Satzfragment, welches als identische wirkende Bedingung dafür in Betracht kommt, daß besondere Seelen, welchen die Bezeichnungs-Empfänglichkeit für jene Sätze, welchen jenes Satzfragment angehört, zugehört, durch Wahrnehmung einer Besonderheit jenes Satzfragmentes die Vorstellung besonderen Gegenständlichen gewinnen, das sich in dem Gedachten aller mit jenen Sätzen identisch behaupteten Gedanken findet. „Ein sinniges Satzfragment“ nennen wir jenes Satzfragment, das sich auch in „eindeutig bezeichnenden Sätzen“ findet, „mehrsinniges Satzfragment“ nennen wir jenes Satzfragment, das sich nur in „mehreutig bezeichnenden Sätzen“ findet. „Sinnvolle Satzfragmente“ sind vor allem die „Worte“. „Wort“ ist also solches identisches Körperliches, das sich als ein und dasselbe Körperliche in verschiedenen Sätzen findet. „Einsinnige Satzfragmente“ sind z. B. die Worte „grün“, „leuchtend“, „Haus“, „Regen“, „Seele“, „Körper“, „Baum“, „Wirken“, „Wert“, „Wollen“ und zahllose andere Worte. Die Wahrnehmung jedes solchen Satzfragmentes weckt in besonderen Seelen stets die Vorstellung eines besonderen Gegenständlichen, das sich in dem Gedachten mehrerer identisch behaupteter Gedanken findet. „Mehrsinnige Satzfragmente“ sind z. B. die Worte „Ich“, „Du“, „hier“, „dort“, „jetzt“, „später“, „dieser“, „jener“, „Robert“, „Klara“ u. a. Das Wort „Ich“ gebraucht — in deutscher Sprache — jeder, der einen Gedanken behauptet, dessen Bestimmtes seine eigene Seele ist (bzw. auch sein eigener Leib), z. B. in dem Satze: „Ich bin traurig“. Liest nun jemand den Satz: „Ich bin traurig“, so ist dieser Satz für ihn eine „mehreutige Bezeichnung“, er weckt in ihm die Vorstellung einer Gesamtheit von besonderen identischen Behauptungs-Wollen-Augenblicken, deren jeder ein besonderes „identisch Behauptetes“ hat, nämlich den besonderen Gedanken, daß eine besondere Seele, d. h. immer die eigene Seele des Sprechenden eine Trauer zugehörig hat. Alle jene Gedanken, die überhaupt mit dem Satze: „Ich bin traurig“ behauptet werden können, sind nur hinsichtlich des Bestimmenden („Trauer“) gleich, hingegen hinsichtlich des „Bestimmten“ („eine besondere einzelne von allen Seelen“) ungleich, jeder dieser Gedanken ist also ein besonderer Gedanke, der das „identisch Behauptete“ eines besonderen identischen Behauptungs-Wollens ist. Jener nun, der das Behauptungs-